



## Sihlcity Zürich, Kunst am Gebäude, Wettbewerb 2013

(2. Wettbewerbsrunde, nicht umgesetzt)

Eine Huldigung ans Vinylnetz

Das Vinylnetz hält den widrigsten Umwelteinflüssen stand. Es ist licht- sowie luftdurchlässig. Weitere Charakterzüge sind neben Wetterfestigkeit, strapazierfähig, langlebig, flexibel einsetzbar, grobmaschig in der Struktur, hohe Reissfestigkeit, meistens rundum versäumt, mit Ösen versehbar, bedruckbar und attraktiv für Fassaden jeglicher Art. Wer kann dies schon von sich behaupten?

Zudem verändert das Vinylnetz je nach Bedruckung ständig sein Gesicht, dies macht es wandelbar. Mit der passenden Botschaft wird dann die Verhüllung zur Offenbarung und aus der perfekten Inszenierung wird ein grosser Effekt. Nun ist die Zeit reif, diesem Netzträger aus Vinyl eine markante Aufmerksamkeit zu gewähren. In meiner künstlerischen Arbeit wird das Vinylnetz zum Star, der stumme Mitspieler kriegt die Hauptrolle verpasst. Ich möchte Sihl City für eine bestimmte Zeit etwas zurückgeben, die Stadt erweitern, ich erschaffe, direkt mit dem Vinylnetz, künstliche Landschaften. Durch simple Eingriffe entstehen abstrakte Landschaftszonen.







## Fetischerei

Im Laufe eines Lebens häuft der Mensch unzählige Objekte an. Meistens passiert diese Anhäufung unbewusst. Dadurch legt sich der Mensch in seiner Umgebung ein Wunderkabinett aus Objekten an. Wieso brauchen wir materielle Beweisstücke als Miniaturen unserer Erinnerungen? Mein Interesse galt dieser kompromisslosen Leidenschaft zu Objekten.

Dafür stöberte ich auf dem Flohmarkt und in Brockenhäusern nach verstaubten Fetischen. Daraus kreierte ich neue Konglomerate in einer unüblichen Zusammensetzung. Fetischerei war eine Verkaufsstätte in einer ehemaligen Metzgerei und handelte von Menschen, ihren Geschichten und ihren vergötterten, vergessenen Objekten. Der Verkauf der kreierte Konglomerate zeigte die paradoxe Beziehung von Mensch und Objekt auf und stand im Gegensatz zum gewohnten Umgang mit Fetischen. Die Ironie des billigen Preises machte die Konglomerate für alle erschwinglich. Sie tragen das Potenzial in sich, durch den Verkauf bei einer fremden Person ein zukünftiger Fetisch zu werden.

Meine künstlerische Installation zeigte die Spuren der Vergangenheit, setzte persönliche Illusionen frei und appellierte an die Vergänglichkeit. Sie war ein flüchtiges Arrangement der Erinnerungen.

2013  
Konglomerate aus Epoxid-Giessharz, Silikon, diverse Materialien



ein gewöhnlicher tag.  
dienstagmorgen.  
dezember der 28.  
halb elf.  
es ist kalt.  
die marktstände sind seit stunden aufgereiht.  
auf dem bürkliplatz herrscht ein reges kommen und gehen.  
käse, topfpflanzen, würste, regionale spezialitäten, gemüse, fisch.  
ich schlendere durch den markt.  
farbenreichtum.  
ein mediterranes flair stellt sich ein.  
herbe gerüche umzingeln mich.  
es ruht in meiner schultertasche.  
versteckt, nichtsahnend.  
vögel ziehen vorbei, laute stimmen.  
ruhe, ein paar menschen flanieren.  
zielstrebige schritte nahen, verstummen.  
feilschen, münzen klirren.  
ware gegen geld, tauschhandel.  
ich lasse das geschehen auf mich wirken.  
gut gelaunte ältere damen erzählen sich geschichten.  
gelächter.  
eine junge dame zischt wie ein blitz mit ihrem elektrorollstuhl an  
mir vorbei.  
volle taschen, autolärm, zeitlosigkeit.  
ich platziere es neben dem weissen fischstand.  
grüne striche am boden.  
ein hund bellt.  
ich verstecke mich.  
minuten vergehen.  
die marktbesucher erledigen ihre geschäfte.  
es liegt reglos da.  
köpfe drehen sich um, fragende blicke.  
was?  
eine schwarz gekleidete frau, mit geflochtenem korb.  
sie sieht es, geht auf es zu.  
den korb als schutzschild.  
sie bleibt vor es stehen.  
starr.  
staunend.  
neugierig.  
der oberkörper beugt sich langsam richtung boden.  
der korb geht an den rücken, die hand streckt sich aus.  
sie steuert direkt auf es zu.  
nur noch ein paar millimeter luft trennt die beiden.  
der puls beschleunigt sich.  
abrupter szenenwechsel.  
die schwarz gekleidete frau wendet sich augenblicklich von  
es ab.  
schnelle schritte.  
rücken.  
sie ist weg.  
berührt?  
verführt!



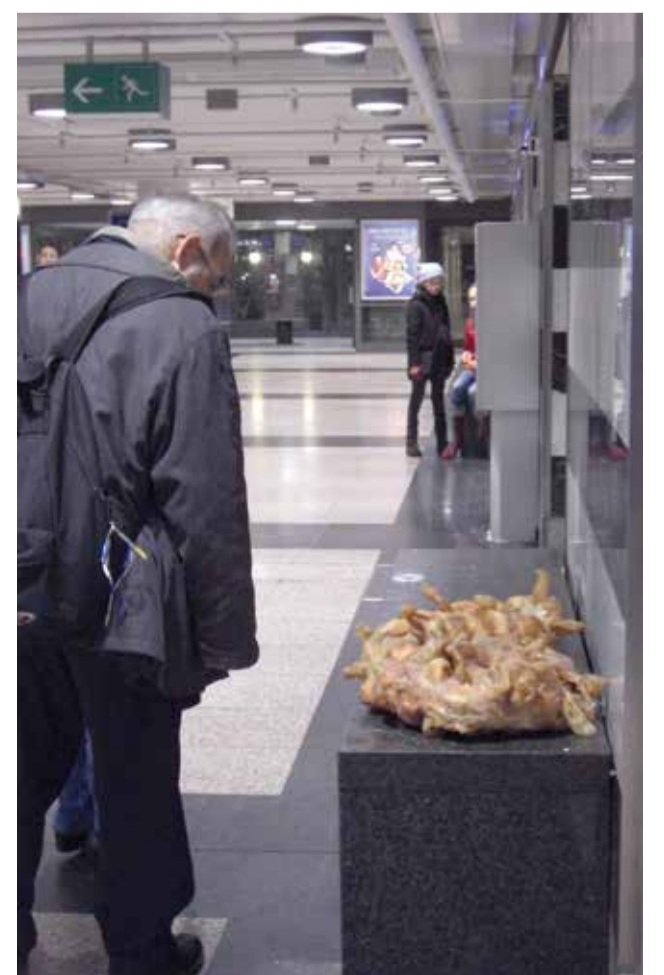
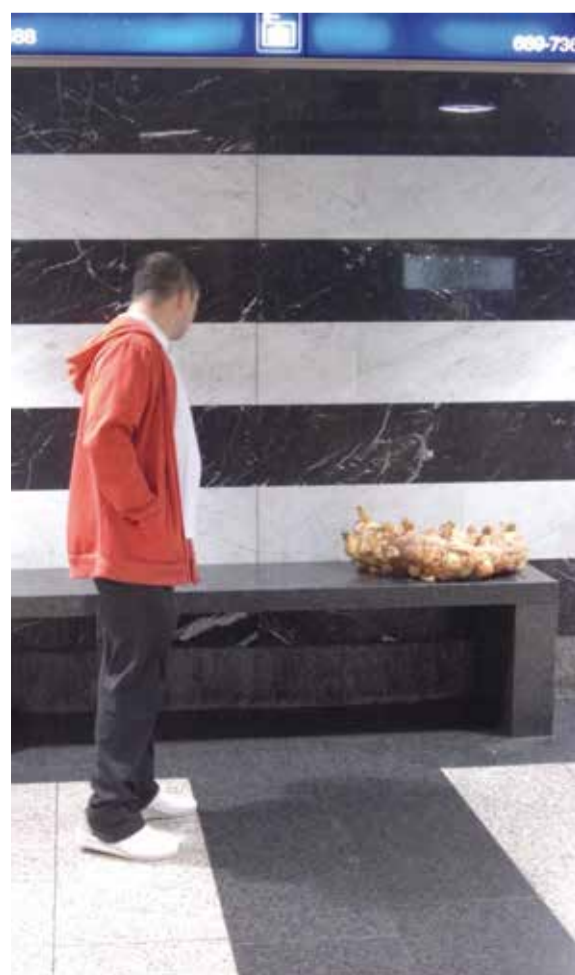
**28. Dezember 2010**

Ich kreierte aus Bestehendem etwas Neues. Die 34 Latexputten aus dem Projekt „Führe mich in Versuchung“ zerschnitt ich in viele Einzelteile. Ich fügte alle Einzelteile zu einem grossen, wurmartigen Objekt zusammen. Dabei verwendete ich alle Teile der Putten; Arme, Beine, Kopf und Körper.

Mit dem entstandenen Objekt untersuchte ich die Anziehung und Abstoßung auf Menschen. Mein Fokus galt dem flüchtigen Moment von Anziehung, welcher sich jedoch blitzartig in Abstoßung verwandelt. Ich inszenierte das Objekt im öffentlichen Raum und dokumentierte die Beobachtungen fotografisch und protokolllarisch. Dabei nahm ich die Rolle einer Detektivin ein.

Das Material Latex und die Dimension meines Objekts erregte starke Aufmerksamkeit, Erstaunen, Neugier, Ratlosigkeit.

2010/2011  
 Latex, Fotografie, Text  
 Füllmaterial Silikon  
 Länge des Objekts 150 cm







## Führe mich in Versuchung

Vom Bilder Finden - zum Bild erfinden

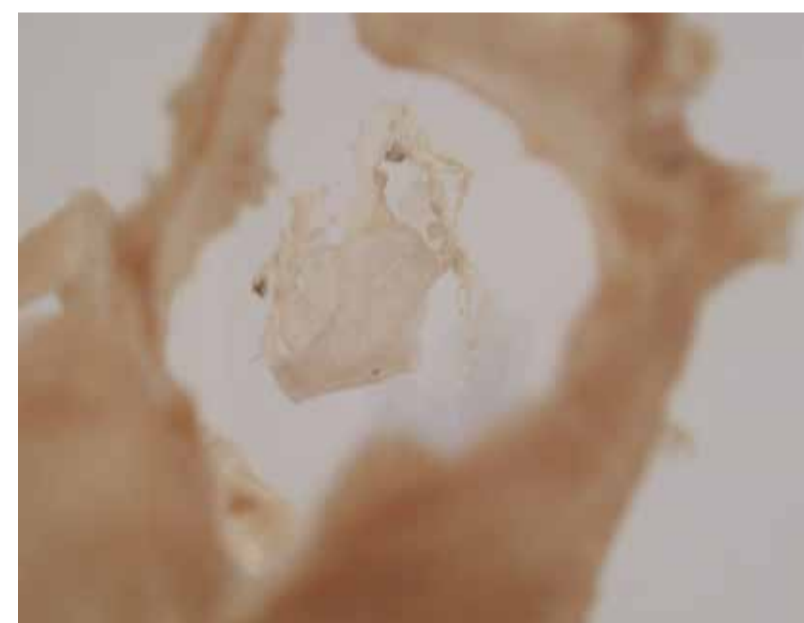
Ausgangspunkt dieser Arbeit war das Bild „Venusfest“ (1518 - 19) von Tizian. Mein Interessensfeld galt vor allem der Anhäufung der Putten. Ich recherchierte über das Wesen und die Rolle dieser nackten Kindergestalten. Dies führte mich zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Verführung.

Aus Latex kreierte ich eigene Putten. Meine alte Lieblingssuppe war Model dafür. Es entstanden 34 Latexhüllen, welchen ich mit Füllmaterial Leben einhauchte. Meine Putten waren nackt und hatten weder Flügel, Haare noch irgendwelche Gegenstände. Einzig ihre Funktion blieb die ursprüngliche, sie sollten verführen. Jede Putte hatte einen individuellen Ausdruck und war in Farbigkeit und in der Formvollendung subtil verschieden. Mit der Anhäufung meiner Putten konstruierte ich Bilder. Während dem Fotografieren erhielt der Ort der Inszenierung eine immer grössere Bedeutung. Dies führte mich zu folgender Fragestellung: Was geschieht unmittelbar nach der Verführung?

Die Putten werden achtungslos entsorgt, im Keller versteckt oder fein säuberlich in einer Kommode verwahrt. Diese verschiedenen Handlungsweisen thematisieren meine Fotografien.

2010  
Fotografie, Latex, Stopfwatte  
57,8 x 38,5 cm









### ***Bellende Hunde beißen nicht?***

Das Blättern in einem Tieranatomiebuch war der Beginn meiner Arbeit. Dabei sind mir vor allem die Formen von Brustkörben und Schädeln aufgefallen.

Ich ging von einem bewegungslosen Gegenstand aus. Mein Blick und mein Interesse fokussierten sich auf die Zwischenräume von Knochen.

Nach etlichen Versuchen mit verschiedenen Schädeln entschied ich mich, mit dem Schädel eines Hundes zu arbeiten. Der Zwischenraum der Augenhöhlen dieses Hundeschädels faszinierte und inspirierte mich.

Die Beweglich- und Leichtigkeit der Latexobjekte schafften einen Kontrast zum leblosen Ausgangsmaterial. Mit meiner Rauminstallation löste ich die Zwischenformen aus dem ursprünglichen Kontext heraus. Es war mir wichtig die gleiche Form immer wieder zu reproduzieren. Das manuell Reproduzierte verstärkte und verdinglichte den Zwischenraum des imaginierten Raumes.

Der imaginierte Raum konnte nicht betreten werden. Nur durch den Türspalt war ein Stück Wirklichkeit zu erhaschen. Dadurch wurde der Raum zum Bild.

Zwei Glühbirnen waren Stellvertreter eines Augenpaares und schauten dem Publikum direkt in die Augen und öffneten dadurch das Sehen für das Illusorische.

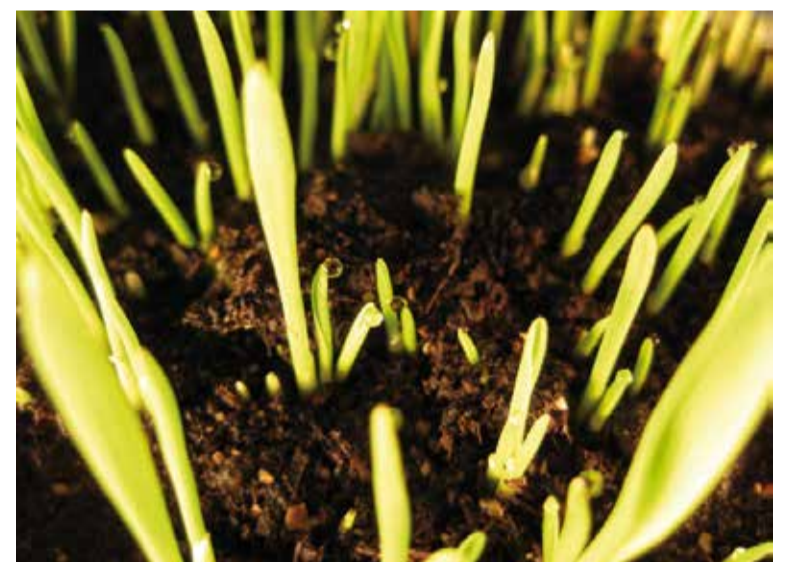
Der Ton im Hintergrund war ein erweiterndes und rückbindendes Element und führte auf den Ursprung, den Hundeschädel, zurück. Es waren die Geräusche eines Hundes, die sich ständig wiederholten.

Eine weitere Installation fand im Schaufenster an der Winkelriedstrasse 64 in Luzern statt.

2009/2010  
 Latex, Glühbirnen, Nylonfaden, Audio  
 Installation 110 x 155 cm



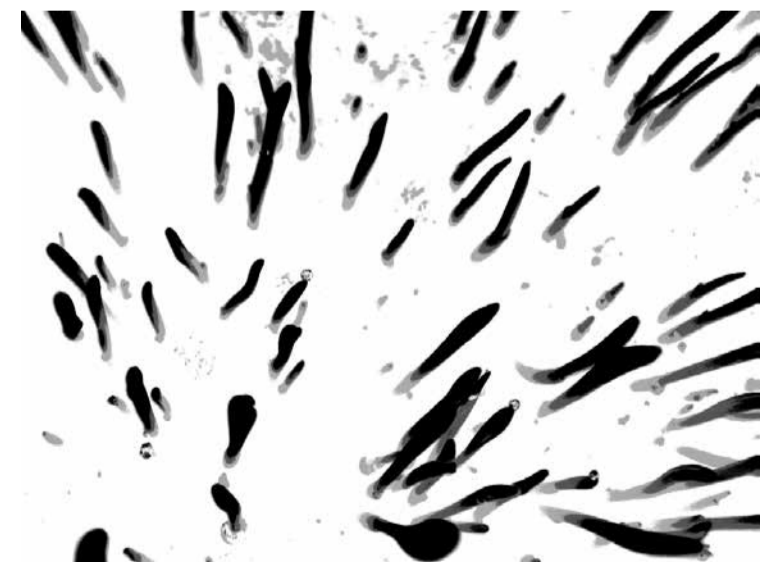
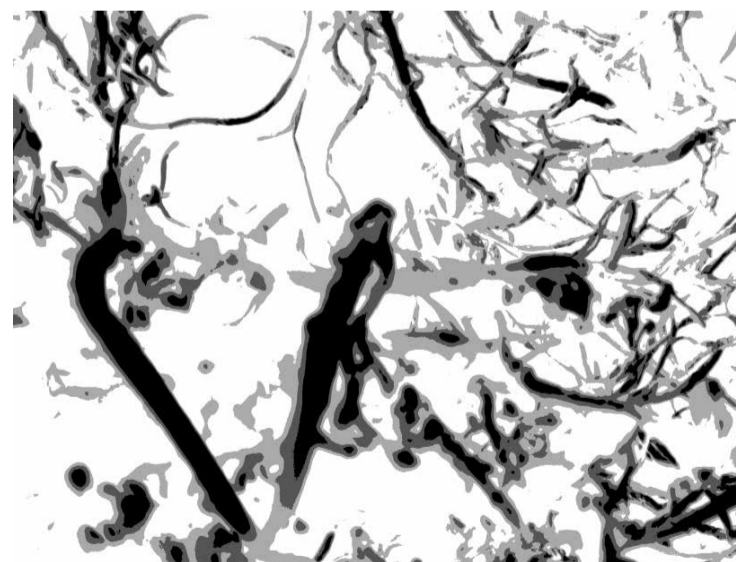




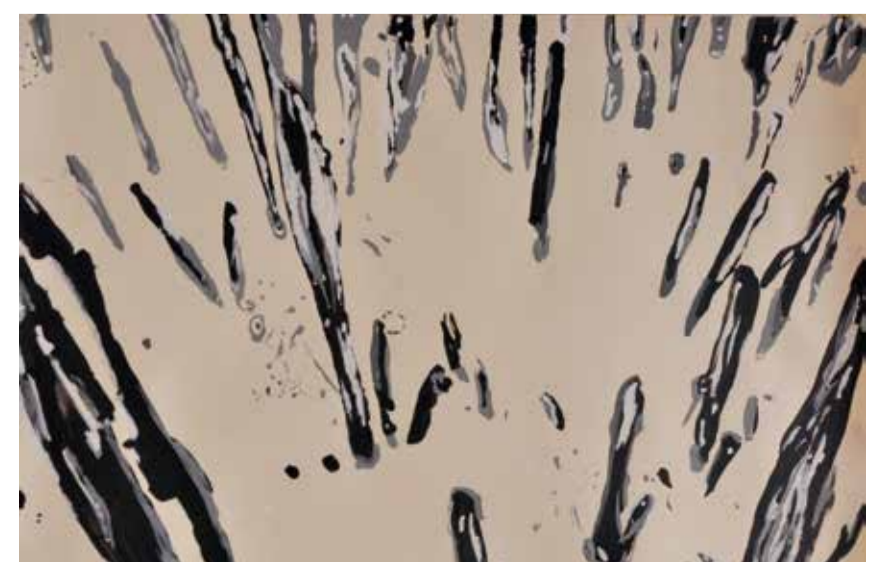
### Natürlich künstlich

Ausgangspunkt meiner Arbeit war das Säen von Kresse und Katzensgras in einer künstlichen Umgebung. In industriell gefertigten Verpackungen von Nahrungsmitteln liess ich ohne weitere Eingriffe Kresse und Katzensgras wachsen. Die beiden Pflanzen wuchsen schnell, waren anspruchslos und führten ein schlichtes Dasein. Das tägliche Beobachten der Pflanzen von mehreren Stunden wirkte inspirierend. Die verschiedenen Wachstumsstadien dokumentierte ich fotografisch. Durch das Fotografieren und das Beobachten manifestierte sich mein Interesse an den dynamischen Formen und der Eigenwilligkeit dieser Pflanzen. Der Kontrast zwischen den grafischen Formen der Verpackungen und der abstrakten Formgebung der Pflanzen interessierte mich.

Für die Weiterarbeit wählte ich zahlreiche Fotografien von verschiedenen Wachstumsstadien aus. Diese Fotografien bearbeitete ich im Photoshop und druckte die Bilder anschliessend auf Folien. Dadurch wurden die organischen Formen zu meinem zentralen Thema. Der Vorgang von Beobachtung, Fotografie und Bearbeitung im Photoshop wurde mehrmals wiederholt. Dabei war mir wichtig, dass die Dynamik der Formen in den Bildern erkennbar blieb. Mit Hilfe projizierter Folien malte ich meine Bilder. Die künstlichen Motive sind dabei klar von den natürlichen abgegrenzt.



2009  
Acryl und Klebeband auf Papier, Fotografie  
75 x 101 cm







### ***Gewöhnliche Dinge***

Ich mag meine erneuerungsbedürftige Waschküche. Die Wände bröckeln, sie erzählen alte und neue Geschichten. Der Raum wirkt auf mich wie eine bespielbare Bühne. Verteilt im ganzen Raum liegen viele Gegenstände.

Diese Gegenstände inszenierte ich so, dass neue, rätselhafte Geschichten entstanden. Ich dokumentierte diese Inszenierungen fotografisch und zeichnerisch. Es entstanden dabei 80 Fotografien und unzählige Zeichnungen.

Für das Zeichnen der Endbilder löste ich die Gegenstände aus der Inszenierung und wählte dabei nur einen Ausschnitt. Mein Fokus galt den Formen und Zwischenräumen der Gegenstände.

2009  
Bleistift auf Papier, Fotografie  
29,7 x 42 cm

